

toriker Martin Bundi rechnet damit, dass ein Joch bei uns 36 Aren entsprach. Der Hof Balzers hätte damit also etwa 36 Hektaren, der Hof *Meilis* 48 Hektaren Ackerland gehabt. Sicher hatten die Menschen in der Zeit eine ungefähre Vorstellung von der Grösse eines Jochs. Auffallend ist trotzdem, dass oft runde Zahlen (100) verwendet wurden, was ein Hinweis dafür ist, dass die Flächen nicht wirklich vermessen wurden. Unabhängig davon, wie genau solche Umrechnungen sind: Die beiden Höfe hatten eine beachtliche Grösse. Um sie bewirtschaften zu können, brauchte es etliche unfreie Bauern.

Ähnliche Schwierigkeiten gibt es bei der Grössenangabe «Fuder» (*carrata*). Auch hier werden Umrechnungen nur mit grössten Vorbehalten gemacht. Ein Fuder entsprach der Idee nach einer Wagenladung. Die Wiesen vom Hof *Palazoles* erbrachten einen Ertrag von 100 Fudern Heu, jene von *Meilis* lieferten 160 Fuder. Die Hube (auch Hufe) ist ein altes Flächenmass: Sie entsprach der Fläche, die ausreichte, um eine Familie ernähren zu können, beziehungsweise der Fläche, die eine Familie bewirtschaften konnte (bestehend aus Acker- und Wiesland, oft auch aus Wald). Eine Umrechnung in Hektaren ist wieder nur mit vielen Unsicherheitsfaktoren möglich. Die Umrechnungen in der Literatur schwanken zwischen 6 und 25 Hektaren. Die Huben in Balzers lagen wohl eher beim unteren Wert. Der Begriff Hube war nicht zuletzt auch eine fiskalische Grösse, nach der sich die Abgaben und Leistungen berechneten, die an den Inhaber des königlichen Hofes zu entrichten waren. Über die Rechtsstellung der abhängigen Bauern erfahren wir aber aus diesem Text nichts Genaues.

Festzuhalten ist, dass auf beiden Höfen in beträchtlichem Umfang Ackerbau und Viehzucht betrieben wurden. Man kann davon ausgehen, dass nicht nur Schweine, Schafe und Ziegen, sondern auch Rinder gezüchtet wurden. Darauf verweist die Erwähnung der Alpen, über die wir aber ansonsten nichts erfahren. Aus den Forschungsergebnissen der Mediävisten⁴ wissen wir, dass mit Alpen sowohl Tal- wie Bergalpen gemeint sein konnten. Es gibt ausreichend Hinweise, dass auch Alpen im Gebirge genutzt wurden. Dass die Siedlungs- und Nutzflächen im Frühmittelalter ausgedehnt wurden, ergibt sich zudem aus den Ergebnissen der Flurnamenforschung: Die Deutung der alträtoromanischen Flurnamen zeigt, dass Wälder gerodet und Kulturflächen erweitert wurden. In diesem

Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass das Dorf Balzers vermutlich nicht nur aus dem Königshof bestand, sondern dass es auch andere Bauern gab, die zwar den Zehnt an die Kirche entrichten mussten, aber vermutlich keine anderen Abgaben an den Königshof zu leisten hatten. Doch darüber soll hier nicht spekuliert werden.⁵

Über den Weinbau lässt sich anhand dieser paar Zeilen nicht viel sagen, ausser dass er – auch im Vergleich zu anderen im Reichsurbar erwähnten Orten – recht bedeutend gewesen sein muss. Eine Umrechnung in Liter ist nicht möglich, da ein Fuder (als Hohlmass) je nach Region sehr unterschiedlich gross war. Man kann davon ausgehen, dass sich der Verfasser des Urbars vor allem deshalb für den Wein interessierte, weil damit Abgaben verbunden waren.

Zu den beiden Höfen gehörten ferner Mühlen und je ein Wald. Die Erwähnung der Mühlen belegt, dass der Getreidebau (wohl vor allem Dinkel und Gerste) verbreitet war. Wo die beiden Mühlen in Balzers lagen, lässt sich nicht mehr feststellen.

Die Wälder waren lebensnotwendig. Holz wurde für den Hausbau gebraucht, aber auch als Brennholz und zum Errichten von Zäunen. Ausserdem ermöglichten Buchen- und Eichenwälder die Schweinemast. Der Wert eines Waldes wurde im Reichsurbar auch danach beurteilt, wie viele Schweine zur Eichelmast in den Wald getrieben werden konnten. Beim Hof *Palazoles* heisst es, dass ein «guter» Wald dazugehörte, beim Hof *Meilis* wird die Zahl der Schweine (100) angegeben. Zum Königshof *Meilis* gehörten schliesslich noch – was selten war – ein Fischteich und eine Reuse zum Fischfang. Dies ist ein früher Beleg für Fischzucht in unserer Region.

Beim Hof *Palazoles* werden zwei Kirchen erwähnt, bei *Meilis* keine. Die Erwähnung der Kirchen ist zunächst einmal ein Beleg für die erfolgte Christianisierung. Zwei Kirchen bei einem königlichen Hof sind im Reichsurbar eine Ausnahme, meistens war es eine oder keine. Die Archäologen vermuten, dass es sich bei der einen Kirche um die Kapelle auf Gutenberg gehandelt haben muss. Dort befand sich seit dem 8./9. Jahrhundert auch ein Friedhof. Bei der zweiten Kirche handelt es sich mit Sicherheit nicht um die Kapelle St. Peter in Mäls, da diese nach den archäologischen Befunden erst um 1300 entstanden ist. Die zweite Kirche befand sich wahrscheinlich im alten Dorfteil von Balzers. Beide Kirchen waren Eigenkirchen, das heisst, sie gehörten